

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 21. Mai 1968

3. Jahrgang Nr. 98 (618)

Preis
2 Kopeken

Entscheidende Woche der Frühjahrsbestellung

Die Hälfte der Sommerackerflächen Kasachstans sind eingesät. Die übrigen 12 Millionen Hektar entfallen hauptsächlich auf die nördlichen Gebiete der Republik — Kustanai, Zelinograd, Kokschetaw, Pawlodar, Nordkasachstan. Die nächsten 5 Tage sind die besten Fristen zum Abschluß der Aussaat, was durch mehrjährige Erfahrungen von Ackerbauern bewiesen ist.

Selbstverständlich spielen die Wirtschaften des Gebiets Kustanai, des größten Getreideanbaugebiets unserer Republik, bei der Lösung dieser Aufgabe die erstrangige Rolle. Sie müssen ihre Getreidekulturen auf fast 4,5 Millionen Hektar unterbringen — einer Fläche, die dem Territorium eines kleinen europäischen Staates gleichkommt.

Mitte Mai trat in allen Kustanaier Sowchosen und Kolchosen schnell warmes Wetter ein. Das ermöglichte den nördlichen Rayons, im Satttempo hinter den südlichen nicht zurückzubleiben. Auf den Feldern rattern über 7000 Traktorenaggregate, meistens der mächtigsten, mit je 4 — 6 Sämaschinen.

Bestrebt, jede Stunde der Arbeitszeit rationell auszunutzen, legen die Mechanisatoren Fingigkeit und Beharrlichkeit an den Tag. Im Sowchos „Mirny“ hatte man eine Kopplung entwickelt, die es ermöglichte, an den Traktor „T-75“ nicht neun, sondern mehr Ringelwalzen anzukoppeln, das Anwalzen der Saaten zu beschleunigen, im Boden das Maximum an Feuchtigkeit zu bewahren. Die Kustanaier Ackerbauern entfalten weitgehend auch die Aussaat von Futterkulturen. Der Maiszüchter Jakob Fröhlich und der Traktorist Roman Schütz aus dem Sowchos „Fiodorowski“ wandten während der Frühjahrsbestellung zum erstenmal ein Aggregate aus drei Sämaschinen an. Sie haben vor, in einer ungewöhnlich kurzen Frist — nämlich in einer Woche — im Quadratverfahren Samen in den Boden auf 450 Hektar einzubringen. 1,6 Millionen Hektar haben die Zelinograd Ackerbauern mit Weizen bestellt, doch steht ihnen bevor, die wichtigste Nahrungskultur auf weiteren 3,8 Millionen Hektar unterzubringen. Tag und Nacht ist die Technik im Einsatz auf den Feldern der Rayons Jessil, Atbasar, Dershawinka und anderen großen Rayons des bezugenen Neulands. Mehr als im vorigen Jahr werden technologische Karten, das Gruppenverfahren angewandt.

Die massenhafte Frühjahrsbestellung im Gebiet Kokschetaw verläuft ebenfalls unter der Kampfmotiv für eine hohe Ackerbaukultur. Dieser Tage legte das Gebietspartei-Komitee, das Gebietsvollzugs-Komitee und der Gebietsrat der Gewerkschaften Bedingungen zur Bestimmung des Siegers im Wettbewerb fest. Diejenigen, die die höchsten Ernteerträge erzielen werden, bekommen Diplome, Geldprämien, kostenlose Einweisungen in Erholungsheime.

„Es ist eine große Ehre, den ersten Platz in der Hebung der Ackerbaukultur zu erringen“, sagte einer der ersten Traktoristen des Sowchos „Kutusowski“ Andreas Kraus, dessen Name am Vorabend des 1. Mai in das goldene Ehrenbuch der Republik eingetragen wurde. „In unserer Brigade arbeiten alle Aggregate unter voller Auslastung. Die Schüttung des Samenguts in die Sämaschinen und das Tanken der Traktoren erfolgt mechanisiert und unmittelbar in der Furche. Wir lassen keine Verletzungen der Agrotechnik zu.“

Von den Nordgebieten begann das Gebiet Pawlodar als erstes mit der massenweisen Saatkampagne, doch es muß noch viel zum erfolgreichen Abschluß der Aussaat tun. Für die Pawlodarer wird die Sache auch noch dadurch erschwert, daß es notwendig ist, gleichzeitig Maßnahmen gegen die Zerstörung des Bodens durch Trockenwinde zu verwirklichen. Die streifenweise Unterbringung von Getreide- und Grassaaten, die Anwendung von Flachgrubbern und anderen streichbrettlosen Geräten wird erweitert. Nur auf solche Weise haben, zum Beispiel, die Mechanisatoren des Kolchos „Pobeda“ im Rayon Stscherbakty ihre ganze Fläche für Getreidekulturen bearbeitet. Das ermöglichte es, im Boden normale Feuchtigkeit vorräte zu erhalten.

Im Gebiet Nordkasachstan, auf welches ein Prozent der ganzen Landesfläche für Getreidekulturen entfällt und das zwei Prozent des Unionsertrags an Getreide liefert, fand vor kurzem das erste Treffen von Spezialisten der Landwirtschaft statt. Die Sowchos- und Kolchosmechanisatoren kamen auf die Felder und gingen mit Eifer an die Verwirklichung seiner Empfehlungen heran. Dabei werden die klimatischen und Bodenbesonderheiten jeder Wirtschaft in Betracht gezogen. Die Feldarbeiten werden in strenger Übereinstimmung mit den Übergangstabellen der richtigen Fruchtfolgen geführt. Im Rayon Sowjetski wurde fast nach jedem Regen die Bearbeitung der Massive zwecks Feuchtigkeitdeklaration vorgenommen. Jetzt sind die Naßvorräte ausreichend. Auf den meisten Feldern werden nur Samen erster und zweiter Klasse ausgesät.

Unter den Nordkasachstaner Traktoristen kann man nur schwer einen finden, der sein Soll während der Aussaat nicht erfüllt. Die Ursache dafür liegt nicht nur in der Meisterschaft, im Arbeitsenthusiasmus, lange vor dem Beginn der Feldarbeiten hat man die ganze Technik sorgfältig überholt und geprüft. „Bei der Aussaat sind bei uns über 100 Aggregate beschäftigt“, sagte der Cheleingieur des Sowchos „Nowonikolski“ A. Stein. „Und keines davon steht still. Den Brigadiere stehen Antowerkstätten, Gruppen von Einrichtern zur Verfügung. Die Mechanisatoren werden nicht nur mit der Aussaat, sondern auch mit der vorläufigen Reinigung der Feldmassive von Unkraut fertig, sparen Treib- und Schmierstoff.“

„Im beliebigen der nördlichen Gebiete reichen Wärme und Feuchtigkeit auf den Feldern völlig aus“, teilte man mir in der Republikverwaltung für hydrometeorologische Dienst mit. „Das ist eine der entscheidendsten Bedingungen im Kampf für die Ernte. Die Hauptsache besteht jetzt in der operativen und gekonnten Nutzung des Samenguts und der Maschinen in jeder Wirtschaft.“

„Richtig“, fällt das Kollegiumsmitglied des Ministeriums für Landwirtschaft der Kasachischen SSR I. A. Skworzow ein. „Der Plan der Neulandackerbauern, die Aussaat von frühen Sommerkulturen in 4 — 5 Tagen zu bewältigen, ist durchaus real. Ihnen stehen u. a. etwa 15000 Sämaschinen vom Modell „SSS-9“ zur Verfügung, die es ermöglichen, gleichzeitig die Samen zuzuschütten und den Boden anzuanzu.“

Die Sorgen um die Aussaat lassen die Getreidebauern nicht die Notwendigkeit vergessen, schon jetzt die Grundlage für die Ernte des künftigen Jahres zu schaffen. Früher als gewöhnlich entfaltete sich das Pflügen der Brache in den nördlichen Gebieten. Das wird hauptsächlich frühe Brache sein, die im Vergleich mit dem Ernteertrag auf dem Herbstacker und auf später Brache eine solide Ertragssteigerung sichert.

A. ROTMISTROWSKI

ERFÜLLUNG DES FÜNFJAHRPLANS — WICHTIGSTE TAGESAUFGABE

Unions-Wirtschaftsberatung abgeschlossen

In Moskau ging am 17. Mai die Unions-Wirtschaftsberatung über Planung und Verbesserung der ökonomischen Arbeit in der Volkswirtschaft zu Ende. Daran beteiligten sich die Direktoren und Leiter von ökonomischen Diensten der Betriebe, Wissenschaftler und Mitarbeiter von Hochschulen, von Unions-, Republikministerien und Verwaltungen, von Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationsstellen. Die Versammelten erörterten das Referat des Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, Vorsitzenden des Staatlichen

Plankomitees der UdSSR N. K. Baibakow.

Alle Redner betonten einmütig, daß die von der Partei nach dem Oktoberplenum des ZK der KPdSU (1964) erarbeitete Wirtschaftspolitik sich voll und ganz in der Praxis bewährt. Die Erfahrungen der Industrie, Verkehrs- und Fernmeldebetriebe sowie anderer Volkswirtschaftszweige bestätigen die Richtigkeit der Grundprinzipien und Richtungen der Reform, welche neue Möglichkeiten für das Wachstum der Produktion und ihrer Rentabilität, für die Hebung des Lebensniveaus des Sowjetvolkes eröffnet.

Das Fazit der Beratung ziehend, sagte N. K. Baibakow, daß sie fruchtbar und sehr nützlich war. Die ganze Arbeit der Beratung verlief im Zeichen der schöpferischen Suche nach den besten Wegen zur Erfüllung der historischen Beschlüsse des XXIII. Parteitags und der Plenums des ZK der KPdSU.

Die Beratung nahm Empfehlungen über die zur Behandlung gestandene Frage an. Darin heißt es u. a., daß die wichtigste Aufgabe der wirtschaftlichen und Planungsorgane, der Betriebe und Organisationen in der nächsten Zeit die Gewähr-

leistung einer erfolgreichen Erfüllung des Fünfjahrplans und die Erarbeitung des Plans für die Jahre 1971 — 1975 auf einem hohen wissenschaftlichen Niveau sei. Die Verwirklichung dieser Pläne muß die Erfüllung der von der Partei gestellten Aufgaben auf dem Gebiet der Beschleunigung des Wachstumstempes und der Steigerung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion und auf dieser Grundlage — die Hebung des Lebensniveaus des Volkes, eine weitere Festigung der wirtschaftlichen Macht und der Wehrfähigkeit des Landes sichern.

Mit großer Begeisterung nahmen die Beratungsteilnehmer ein Grußschreiben an das ZK der KPdSU und den Ministerrat der UdSSR an.

(TASS)

Zur politischen Lage in Frankreich

PARIS. (TASS). Die politische und soziale Lage in Frankreich wird immer gespannter. Unaufhaltsam schwillt die mächtige Welle von Massenaktionen an, deren Spitze gegen die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Regierung gerichtet ist.

Ein kennzeichnender Zug der Streiks besteht darin, daß sich die Arbeiter nicht darauf beschränken, ihre Forderungen vorzubringen, sondern besetzen ihre Betriebe und lehnen es ab, sie zu räumen. Eine bedeutende Anzahl von Streiks ist unbefristet. Die Streikenden erklären, die Streiks würden fort-dauern.

Die Bewegung griff auf verstaatlichte Betriebe und Staatsämter über. Immer mehr Eisenbahnhöfe und -stationen stellen den Betrieb ein. Der Flughafen Orly und andere Flughäfen Frankreichs liegen praktisch still. Einen unbefristeten Streik beschloß das Verwaltungspersonal des französischen Rundfunks und Fernsehens, das eine Reorganisation dieser Einrichtung auf Grundlage der Selbstverwaltung und Autonomie und Rücktritt des Verwaltungsrates und der Direktion fordert.

In einer Erklärung bekräftigte das Politbüro der Kommunistischen Partei Frankreichs erneut ihre volle Solidarität mit den Werktätigen, die für ihre Forderungen kämpfen sowie mit den Studenten, die ein modernes und demokratisches System der Hochschulbildung durchsetzen wollen.

In Paris fand eine Sondersitzung des Nationalkomitees des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes (CGT) statt. Das Komitee wies darauf hin, daß die Zahl der Streiks mit anschließender Besetzung der Betriebe mit jeder Stunde anwächst und konstatiert, diese auf Initiative der CGT und anderer Gewerkschaftsorganisationen eingeleitete Bewegung schafft eine neue Situation und gewinnt eine außerordentlich große Bedeutung. Die CGT fordert alle Arbeiter auf, sich in diese Bewegung einzuschalten.

Marsch der Armen

WASHINGTON. (TASS). Eine starke Gruppe von Teilnehmern am „Marsch der Armen“ aus dem Negerviertel von Chicago ist in Washington eingetroffen. Sie wurde vorübergehend in einer Kirche untergebracht, weil die Zeltstadt der Armen nicht alle beherbergen kann.

Vizepräsident Humphrey, die Oberbürgermeister von New York und Atlanta haben die „Stadt der Hoffnung“ aufgesucht. Mit diesen rein propagandistischen Besuchen wollten sie ihre „Sympathie“ demonstrieren, obwohl, wie bekannt,

Polizei und Armee einsatzbereit stehen, um gegen die Marschteilnehmer vorzugehen. Humphrey lobte überschwänglich die Führer des Marsches, sagte jedoch kein Wort, ob Regierung und Kongreß bereit wären, die Forderungen der Armen zu erfüllen.

Für soziale Gerechtigkeit Gegen Wiederbelebung des Nazismus



In Bonn fand die größte Protestkundgebung gegen die Notstandsgesetze, gegen die Gefahr der Errichtung einer außerordentlichen Diktatur in der BRD statt. UNSER BILD: Die Teilnehmer der Demonstration zogen durch die Bonner Straßen. Foto: ADN-TASS

USA. Die ersten Teilnehmer des Marsches der Armen sind in Washington eingetroffen, und auf den Wegen Amerikas ziehen fortwährend neue Tausende von Enterbten daher. UNSER BILD: Eine der Marschkolonnen der Armen. Foto: JPI-TASS



Bundeswehr gegen Demokratie

BONN. (TASS). Der Entwurf der „Notstandsverfassung“, der in zweiter Lesung vom Bundestag gebilligt worden ist, schafft praktisch die „juristische Handhabe“, um die Bundeswehr zur Niederschlagung von Massenaktionen der Werktätigen, Streiks, Antikriegsdemonstrationen usw. einzusetzen. Westdeutschen Presseberichten zufolge befähigt sich das Bundesverteidigungsministerium damit, wie nach der endgültigen Verabschiedung der Notstandsverfassung die Soldaten für den neuen Aufgabenbereich gedrillt werden sollen.

Bonn hat es eilig wie nie. In unerhört raschem Tempo — in zwei Tagen — wurde im Bundestag in zweiter, der wichtigsten, Lesung die antidemokratische Notstandsverfassung durchgeprüft: dieses Ereignis bezeichnen Beobachter nach der Annahme der Gesetze über die Schaffung der Bundeswehr als das wichtigste für die künftige Politik der Bundesrepublik Deutschland. Die Regierung der „großen Koalition“

und die Bundeswehrgenerale wollen schon jetzt die Notstandsgesetze in die Tat umsetzen. Wie die „Frankfurter Rundschau“ meldete, haben bei Düsseldorf stationierte Bundeswehreinheiten schon die Niederschlagung einer Demonstration der außerparlamentarischen Opposition geübt.

Eine „weitere Aufgabe“ sieht den Einsatz der Armee und des Bundesgrenzschutzes bei Massenrepräsentationen vor.

Die Notstandsgesetzgebung wird in Westdeutschland im Hintergrund einer neuen Etappe des Wettrüstens verwirklicht. Zu der Zeit, als im Bundestag die Notstandsgesetze vor sich gingen, hat man am Rhein einen neuen Plan der aktiven militärischen Vorbereitungen ausgeheckt, der vom Kriegsministerium erarbeitet wurde. Laut diesem Plan soll die Bundeswehr Überschall-Jagdbomber „Fantom“, neuartige Panzer, entwickelt von westdeutschen und amerikanischen Rüstungskonzernen, sowie Hub-schrauber, Raketen zerstörer, Schnell- und U-Boote erhalten. In verstärktem Tempo werden

Verbände der „territorialen Verteidigung“, der sogenannten „Hausarmee“ Bonns aufgestellt, die zum Gegensatz von Divisionen der Bundeswehr, die der NATO untergeordnet sind, unter vollständiger Kontrolle der westdeutschen Militärbehörden stehen wird. Der neue Rüstungsplan wird voraussichtlich Ende Mai auf der Sitzung der Bundestagkommission für Verteidigungsfragen besprochen.

Die Notstandsgesetze und das unaufhaltsame Wettrüsten sind unzertrennliche Bestandteile der offiziellen Bonn-Politik. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Notstandsgesetzgebung die Positionen des westdeutschen Militärklubs verstärkt, der schon offen als Grundpfeiler im Kampf gegen die demokratischen und oppositionellen Kräfte verkündet wird.

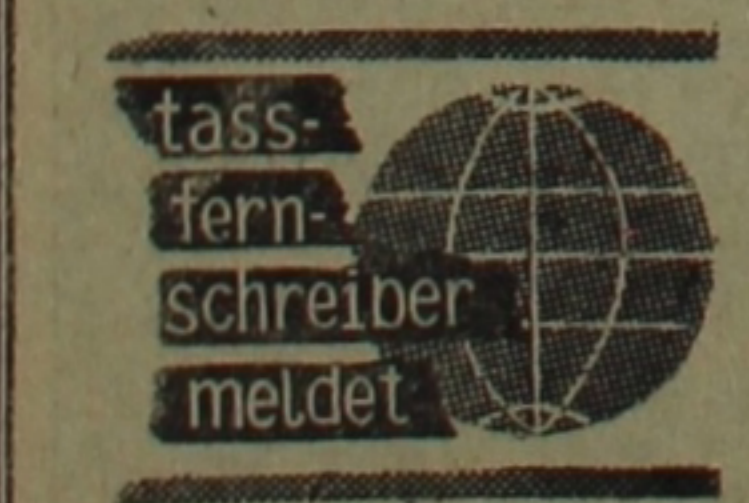
Die Verabschiedung der Notstandsgesetze schafft nun alle Bedingungen für eine niedrigwertige Entfaltung der Militärvorbereitungen der BRD, was allein schon Gefahren für den Frieden in Europa in sich birgt.

ELGRAD. Die 12. Internationale technische Messe wurde in der Hauptstadt Jugoslawiens vom Präsidenten Broz Tito eröffnet.

421 jugoslawische Betriebe und ausländische Firmen aus 23 Ländern nehmen an der Ausstellung teil, meldet die Agentur TANJug.

TOKIO. Die amerikanischen Behörden Okinawa haben der Regierung der Rikū-Inseln

untersagt, in der Umgebung des Militärhafens Naha das Meerwasser auf radioaktive Verunreinigung zu prüfen. Vom 15. bis 17. Mai hatte vor dem amerikanischen Militärstützpunkt in Naha das atomkraftgetriebene U-Boot „Queenfish“ vor Anker gelegen. Beamten aus der Gesundheitsschutzverwaltung Okinawa wurde mitgeteilt, daß sie keine Wasserproben nach Japan schlecken dürfen, damit sie auf Radioaktivität untersucht werden.



HELSINKI. Die Frage der Herstellung diplomatischer Beziehungen mit beiden deutschen Staaten muß auf Regierungsebene unter Beteiligung aller Linksparteien des Landes aufgeworfen werden. Mit diesem Aufruf wandte sich das Exekutivkomitee des Sozialdemokratischen Bundes der Arbeiter und Kleinbauern an die Exekutivkomitees der Sozialdemokratischen Partei und des Demokratischen Volksbundes Finnlands.

Machtorgane im Dorf

Den Sowjets der Werktätigen... Die Sowjets sind die einheitliche und einzige allumfassende Organisation des Volkes...

be, Anstalten und Organisationen... Die Dorf- und Siedlungssowjets streben eine Verbesserung der kulturellen und Dienstleistungsbetreuung der Werktätigen...

richtige Wahrung der Gesetzgebung... Die erfolgreiche Erfüllung der dem Sowjet auferlegten Aufgaben hängt von der richtigen Organisation...

Sowjets eine große Bedeutung... Die ständigen Kommissionen helfen dem Sowjet nicht nur bei der Ausarbeitung von Beschlüssen...

Im gesamten System der Organe der Staatsmacht... Die Dorf- und Siedlungssowjets der Staatsmacht, ihre Deputierten arbeiten unmittelbar mitten im Volk...

Die Dorf- und Siedlungssowjets verfügen über große Rechte... Der Erlaß gibt den Sowjets das Recht, Vorschläge zu den Planentwürfen in Fragen des Wohnungsbaus...

Tiefe und allseitige Erörterung der wichtigsten Fragen... Durch den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR wurde der Kreis der Fragen erweitert...

Der Deputierte ist die Zentralfigur des Sowjets... Durch einen Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR sind die Rechte der Deputierten wesentlich erweitert worden...

Das Programm der KPdSU... Die Sowjets sind die Träger der sozialistischen Ordnung und der Rechte der Bürger...

Der Erlaß gibt den Sowjets das Recht, Vorschläge zu den Planentwürfen... Durch den Erlaß werden auch die Budgetrechte der Dorf- und Siedlungssowjets erweitert...

Nur auf seinen Sessoren entscheidet der Sowjet... Die Dorf- und Siedlungssowjets sind die Vollzugsorgane der Staatsorgane...

Während der Ministerrat der UdSSR dem Dorf- und Siedlungssowjet große Rechte gab... Auf diese Weise eröffnen sich vor den Dorf- und Siedlungssowjets neue Möglichkeiten...

Der im März 1967 vom ZK der KPdSU gefaßte Beschluß... Die Rechte und Pflichten der Dorf- und Siedlungssowjets sind vielseitig...

In bezug der übergeordneten Betriebe, Anstalten und Organisationen... Die Rechte und Pflichten der Dorf- und Siedlungssowjets sind vielseitig...

Das Dorfvolkskomitee ist ein kollektives Organ... Die Dorf- und Siedlungssowjets sind die Vollzugsorgane der Staatsorgane...

Das Unterpfand der erfolgreichen Tätigkeit eines jeden Dorfes... Die Dorf- und Siedlungssowjets sind die Vollzugsorgane der Staatsorgane...

In Übereinstimmung mit dem Beschluß des ZK der KPdSU... Die Rechte und Pflichten der Dorf- und Siedlungssowjets sind vielseitig...

Die Rechte und Pflichten der Dorf- und Siedlungssowjets sind vielseitig... Die Rechte und Pflichten der Dorf- und Siedlungssowjets sind vielseitig...

In der Tätigkeit der Dorfsowjets hat die richtige Arbeitsorganisation der ständigen Kommissionen... Die Rechte und Pflichten der Dorf- und Siedlungssowjets sind vielseitig...

I. KOSHABAJEV, Kandidat der Rechtswissenschaften... Die Rechte und Pflichten der Dorf- und Siedlungssowjets sind vielseitig...



An 200 der besten Werke von 23 Berufsmalern, Graphikern, Bildhauern, Monumentalisten und Theaterkünstlern wurden in der in Magadan eröffneten Gebietsausstellung der bildenden Kunst ausgestellt. In der Ausstellung gibt es viele Arbeiten, die unserem Zeitgenossen gewidmet sind.

Französischer Wissenschaftler über Jakutien

MOSKAU. (TASS). Er sei entzückt über das hohe technische und allgemeinbildende Niveau der Bevölkerung Jakutiens, sagte Professor Jean Noel Malaurie, Direktor des Arktisforschungszentrums in der Sorbonne. Er weite in der Autonomen Republik Jakutien als Gast des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR...

Während der Ministerrat der UdSSR dem Dorf- und Siedlungssowjet große Rechte gab... Auf diese Weise eröffnen sich vor den Dorf- und Siedlungssowjets neue Möglichkeiten...

I. KOSHABAJEV, Kandidat der Rechtswissenschaften... Die Rechte und Pflichten der Dorf- und Siedlungssowjets sind vielseitig...

Sorgen um die Zukunft

In seinem Artikel „Freuden und Sorgen“ (Freundschaft Nr. 16 (533) vom 24. Januar) beleuchtete Hugo Herrmann allseitig unser Studium an der Abteilung für deutsche Sprache und Literatur der Kokschetawer Pädagogischen Hochschule. Er ist klar, daß wir es in den nächsten Jahren müssen, in denen die Kinder deutscher Nationalität ihre Muttersprache erlernen...

Im ersten Studienjahr hatten wir solche Fächer, wie Lexik der deutschen Sprache, Psychologie, Parteilichkeit, Einführung in die Sprachwissenschaft... Im zweiten Studienjahr haben wir neue Fächer: Geschichte der deutschen Sprache und Geschichte der deutschen Literatur...

A. WIEGEL, Kokschetaw... Die Rechte und Pflichten der Dorf- und Siedlungssowjets sind vielseitig...

Große Kasachische Sowjetzyklopädie

Vor mir liegt ein Band des „Enzyklopädischen Handbuchs“ von Granat. Ich blättere in seinen vergilbten Seiten, suche nach dem Wort „Kasachen“, doch vergebens. Es gibt hier das Stichwort „Kirgisen“. Für diese ist hier weniger als eine halbe Seite eingeräumt. Da heißt es: Kirgisen (Buruten, Karakirgisen oder Schwarze Kirgisen) nennt man im eigentlichen Sinne Stämme, die im Tianschan-Gebirge lebten; alle übrigen Stämme aber bezeichnet man mit Kirgiskaisaken.

Das ist alles, was hier über die Kasachen gesagt ist—ein urwüchsiges Volk mit einer uralten Kultur, das aber vor dem Oktober sogar um den eigenen Namen gekämpft war. Nur wenige fortschrittliche russische Menschen studierten mit Interesse, mit tiefer Sympathie und Mitgefühl zum kasachischen Volk sein Leben, seine Geschichte und gelobte Kultur. Doch konnte von der Entwicklung der Wissenschaft unter den Verhältnissen der feudalaristokratischen Rückständigkeit, die von der autoritären Ordnung auf jede Weise gefördert wurde, geschweige denn von einer eigenen nationalen Akademie natürlich keine Rede sein. Und von der Schaffung einer Enzyklopädie, dieser „Wissenschaft über die Wissenschaften“ konnte man bei fast völligem Analphabetentum des Volkes nicht einmal träumen.

Frankreich, die „Britische Enzyklopädie“—in England, das „Konversationslexikon“ von Brockhaus—in Deutschland. Um die Jahrhundertwende erschienen das „Enzyklopädische Wörterbuch“ von F. Pawlenkow und das „Enzyklopädische Wörterbuch“ von F. Brockhaus und I. Ephron in russischer Sprache bis das Resultat einer stürmischen Entwicklung des wissenschaftlichen, gesellschaftlich-politischen und kulturellen Gedankens in Rußland.

aus allen Wissensgebieten, bekommt die nötige Auskunft über die Geschichte, Kultur und Lebensweise des kasachischen Volkes, über die Naturreichtümer der Republik. Man kann sich vorstellen, welche edle und zugleich kolossal schwierige Aufgabe uns, den Zusammenfassern dieser wissenschaftlich-unterschiedlichen Ausgabe auferlegt wird. Die Schwierigkeit besteht auch noch darin, daß wir keine Erfahrungen in der Arbeit an solcherart Werken besitzen, die einen wahrhaft allumfassenden Charakter haben. Außerdem gibt es nicht wenig unklare Fragen, die mit der Urgeschichte der Kasachen, mit ihrer Ethnogenese, mit den einzelnen historischen Persönlichkeiten und Terminen zusammenhängen. Wir hoffen aber, daß im Prozeß der Schaffung der Enzyklopädie das Unklare und Unerforschte seine Lösung durch die vereinten Bemühungen der wissenschaftlichen Kräfte finden und unsere Hauptredaktion als Initiator der Aufstellung und Lösung dieser Probleme durch entsprechende wissenschaftliche Forschungsanstalten auftreten wird.

Die Hauptredaktion der Enzyklopädie, die im System der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR mit unmittelbarer Unterordnung dem Präsidium der Akademie gebildet worden ist, wird als eine wissenschaftliche Forschungsanstalt funktionieren und enge Beziehungen mit allen wissenschaftlichen Forschungsanstalten unserer Akademie, mit den Lehrstühlen an Hochschulen, mit den entsprechenden Ministerien und Verwaltungen unterhalten. Die Herausgabe der Kasachischen Sowjetzyklopädie ist die Sache der ganzen Öffentlichkeit der Republik und vor allem—der Intelligenz. Aus diesem Grunde verpflichteten das ZK der KP Kasachstans und der Ministerrat der Republik das Präsidium der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, gemeinsam mit dem Ministerium für Hoch- und Mittelschulbildung und dem Ministerium für Kultur zur Teilnahme an ihrer Schaffung her. Vorrangende Gelehrte, Kulturschaffende, Spezialisten der verschiedenen Volkswirtschaftszweige sowie verantwortungsvolle Mitarbeiter des Parteiapparats, von Ministerien und Verwaltungen, staatlichen Institutionen und gesellschaftlichen Organisationen heranzuziehen. Außerdem wurde in Betracht des großen Bildungswertes und der erzieherischen Bedeutung der Enzyklopädie für breite Schichten der Intelligenz und aller Werktätigen den Partei- und Sowjetorganen, gesellschaftlichen und Handelsinstitutionen vorgeschlagen, einen regen Anteil an deren Subskribierung und Verbreitung zu nehmen.

Republiken, einer universellen Enzyklopädie in 17 Bänden in der Ukraine sowie die Erfahrungen in der Vorbereitung von 10—12bändigen Werken ähnlichen Charakters in Usbekistan, Aserbaidschan, Belorussland, Grusien, Armenien und anderen Republiken zeugen bezeugt davon, daß der Erfolg im gegebenen Fall nicht nur von den Wissenschaftlern, sondern auch voll und ganz von dem breiten Kreis der Öffentlichkeit abhängt. Es besteht kein Zweifel darüber, daß alle wissenschaftlichen und schöpferischen Organisationen, Ministerien und Verwaltungen, Hochschulen und Presseorgane, Spezialisten aller Volkswirtschaftszweige und Kultur sich mit dem Gefühl einer hohen patriotischen Pflicht an der Vorbereitung und Herausgabe der ersten Kasachischen Sowjetzyklopädie in der Geschichte aufs aktivste beteiligen werden. Es gibt viele Wege, Formen und Mittel dieser Teilnahme an den verschiedenen Stadien der kolossalen Arbeit, von der Zusammenstellung von Stichwortlisten nach Wissensgebieten bis zu ihrer Besprechung; von der Autorenschaft und Illustration der Artikel, von den Konsultationen bei der Verfassung von Materialien und ihrer Redigierung bis zu ihrer Besprechung; von der Aufstellung eines Bandentwurfs bis zu seiner Redigierung und Besprechung usw.

demie der Wissenschaften der Kasachischen SSR alle seine wissenschaftlichen Forschungsinstitute zusammen mit der jeweiligen Redaktion der Enzyklopädie, ehrenamtlich aktiv an der Aufstellung fachlicher Stichwortlisten teilzunehmen. Es ist notwendig, daß die Ministerien und Verwaltungen der Republik, die Lehrstühle der Universitäten und der Hochschulen, die Schriftsteller-, Künstler-, Komponisten- und Journalistenverbände nach dem Beispiel der Akademie der Wissenschaften ebenfalls wirksame Maßnahmen ergreifen, die auf der ersten Etappe die Fülle und die harmonische Gliederung der Stichworte gewährleisten würden. Im Zusammenhang mit der Organisation der Hauptredaktion der Enzyklopädie bekommen wir zahlreiche Zuschriften mit Stellungnahmen von Werktätigen, die ihre Genugtuung über dieses bedeutsame Ereignis im Kulturleben und ihren Dank der Partei und Regierung für ihre konsequente Fürsorge für das Aufblühen Sowjetkasachstans ausdrücken. Gleichzeitig werden Wünsche geäußert, daß die Enzyklopädie auch in russischer Sprache abgefaßt und verlegt werden sollte. Das Erscheinen einer solchen, ich möchte sagen, unikatlen Ausgabe wie die Kasachische Sowjetzyklopädie wird der ganzen Welt unsere Republik, ihre Vergangenheit, ihre sozialistische Gegenwart zeigen, wird zu einem bedeutenden Ereignis in unserem ganzen Kulturleben werden.

Der Weg zum Meer

Als die Stadt schon im Rücken blieb, hielt unser „Gasik“ ein höherer alter Kasache an, und bat ihn bis zum Rayonzentrum zu mitnehmen.

„Sarynbal ist mein Name“, stellte er sich, einsteigend, vor. „Fahre zu meinem Sohn zu Gast.“ Er guckte aus dem Fenster hinaus, hinter dem die Bagger ratterten und die Stahlbetonplatten und Bauholz geladenen „KRAS“-Wagen brüllten.

„Sie sind hier wohl lange nicht gewesen?“ fragte ihn interessiert der Bauleiter des Kopschagajer Wasserkraftwerks Michail Sobolew.

„Als Kind mit dem Vater nomadisiert“, antwortete der Kasache in gebrochenem Russisch. „Kein Wasser, kein guter Weg, nichts war da. Schritte weit und breit... Und jetzt, sagt man, wird hier ein Meer sein.“

„Und was für ein“, kniff Sobolew lustig die Augen zusammen. „Mit 28 Milliarden Kubikmeter Wasser!“

Der Alte schnalzte entsetzt mit der Zunge, seufzte und schaute wieder zum Fenster hinaus. Wahrscheinlich erinnerte er sich an seine weit zurückliegende Kindheit, als die Menschen hier, auf der sonnenverbrannten hügeligen Steppe auf der Suche nach einem besseren Leben umherirren.

Der „Gasik“ bog von der Chaussee ab und fuhr auf dem steinig-talweg weiter. Rechts, hoch auf einem grauen Felsen tauchten blaue Streifen auf. „Das sind die Höhenlinien des künftigen Kopschagajer Meeres“, teilte Sobolew mit. „Auf seinem Boden, Großvater, wird auch das Rayonzentrum werden, noch einige Dörfer am Oberlauf des Ili und die Eisenbahnstrecke, die wir vor kurzem passierten, bleiben.“

„Also kommt das Glück zu den Menschen?“ warf Sarynbal ein.

Sobolew nickte, und fuhr fort: „Das Kopschagajer Meer wird den Ackerbauern unschätzbare Dienste erweisen. Noch mehr wird man sich eine wertvolle Kultur wie Reis anbauen. Man wird darin Fische züchten, an den Ufern Fischereiwirtschaften gründen“, sprach er, an seiner Zigarette saugend. „Und wie werden sich erst die Einwohner von Alma-Ata über das große Wasser freuen! Nur 90 Kilometer weiter die Hauptstadt vom Meeresstrand trennen. Mit der elektrischen Eisenbahn wird man in 30 - 40 Minuten dorthin gelangen können. Hier werden sich prächtige Badestrände ausbreiten, nicht schlechter als am Schwarzen Meer. Erholungsheime und Touristenherbergen entstehen.“

Der Weg führte in eine Senke. Je näher zur Baustelle, desto mehr geladene Lastkraftwagen. Und nun reibte sich schon unser „Gasik“ am Ende der Kolonne ein. Man hörte Motoren schnauben und Wagenschläge klappen.

Jetzt kam Sobolew auf Menschen zu sprechen, mit denen er jeden Tag unmittelbar zu tun hat.

„Da wären, zum Beispiel, Nikolai Ljapunow und Konstantin Werner. Mutige, arbeitsliebende Jungs.

Hatten auch in Zellen gewohnt, die fast jeden Tag mit hellem Sand verschüttet wurden. Hatten gebaut, Frachten befördert. Jetzt sind sie Leiter von Baubrigaden.“

„Vor Kopschagaj hatten Sie, Michail Markowitsch, glaube ich, das Wasserkraftwerk Buchtarma gebaut?“

„Ja!“

„War es dort schwieriger?“

„Der Irtytsch ist ein ruhiger Fluß, der Ili ist aber sehr launisch. Bald bricht er das Eis schon im Februar, bald friert er früher ein, als man es erwartet hat. Unser Plan fliegt auf und man muß alles von neuem anfangen. Ich glaube, bei der Errichtung der Hauptflusssperre werden wir noch tüchtig zuarbeiten müssen.“

Vorne zielten sich Baukräne, Ausleger von Baggermaschinen, provisorische Wohnhäuser, die am linken Ufer einer riesigen Baugrube aufgereiht standen.

„So, jetzt wären wir angekommen.“

Sarynbal stieg als erster aus: „Baj-baj, alles stimmt. Und ich dachte, der Natschallik hätte gedankert!“

„Auf dem Bau des Kopschagajer Wasserkraftwerks geht es heiß her. Die Arbeiter eilen es wurde beschlossen, die ersten zwei Turbinen der Baubauabteilung „Irtytschgorstrol“ Leonid Tschernozow. „Oder ein Cafe auf dem Boulevard — nicht einfach ein modischer Block aus Glas und Beton, sondern ein Deck — können Sie sich vorstellen?“

Hochbetrieb herrscht jetzt am Umföhrungskanal, an den Überlaufstollen. Diesen Arbeitsabschnitt leitet Viktor Kornew, ein erfahrener Spezialist, ein alter Metro-Maulwurf“, wie ihn Sobolew scherzhaft nannte. Er hatte die Moskauer, die Leningrader, die Kiewer Untergrundbahn gebaut. Auch jetzt hat er gute Arbeiterfolge: die Vortriebsarbeiter heben 1,5 - 2 Kubikmeter Felsengestein am Tage aus. Nur mangelt es an Maschinen — an Bulldozern, Baggern, Selbstkippern.

„Geduld, Geduld“, beruhigte Sobolew die Jungs. „Bald kommt die Hilfe.“

Am Bau der Talsperre sind die Bauarbeiter aus der Brigade von Konstantin Werner beschäftigt. Hochwachsend, mit sonnenverbrannten Gesichtern, legen sie feink Beton in die Dichtungsschürze des Damms. Etwas weiter klopfen Arnold Schwarzmann und Valeri Konowalow mit ihren Beilen an der Verschälung.

„Los, los, sonst rücken wir euch direkt auf den Leib“, treiben die Betonierer sie an.

Der Damm steht schon 40 Meter hoch. Diese Arbeit hat man hauptsächlich im vorjährigen Sommer geleistet. Kennzeichnend ist, daß fast der halbe Damm von Ufergrund angespült wurde, wodurch man für eine halbe Million Rubel Beton einsparte.

Am Abend lernten wir alle Mitglieder der Brigade Werner kennen.

„Die Arbeit geht nicht schlecht. Wenn die neuen Maschinen kommen, wird sie noch flotter gehen“, sagt Iwan Sykow. Er dachte etwas

nach und sagte halbäuf: „An uns wird man wahrscheinlich nicht mal zurückdenken, wenn Kopschagaj erst zur vergangenen Elappe gehören wird... Na und? Dafür werden wir es nicht vergessen! Wir haben da unseren Mann gestanden, gelt?“

„Das stimmt“, bestätigte Werner. „Meine Jungs sind wirklich gut. Drei sind schon Meister geworden.“

„Man nennt uns schon „Laboratorium fortschrittlicher Erfahrungen“, scherzt Sykow.“

Werner lacht fröhlich, macht mich mit dem Plan der Arbeiten für die nächste Zeit bekannt. Es steht ihnen bevor, 1969 zusammen mit der Brigade Nikolai Ljapunow weitere vier 200 Meter lange Überlaufstollen vorzutreiben. Durch diese wird das Wasser zu den Turbinen laufen.

Zum 100. Geburtstag Vladimir Iljitsch Lenins wird Kopschagaj seinen ersten Industriestrom liefern.

„Wie stellen Sie sich das künftige Nowoljisk vor?“

„Wenn man das Modell von Nowoljisk ansieht, kann man sich vorstellen, wie sich in einigen Jahren in seinen Straßen zwischen schattigen Akazien Leuchten unter breiten Rückstrahlern verbergen werden“, sagt der Cheffenleiter der Baubauabteilung „Irtytschgorstrol“ Leonid Tschernozow. „Oder ein Cafe auf dem Boulevard — nicht einfach ein modischer Block aus Glas und Beton, sondern ein Deck — können Sie sich vorstellen?“

Die Fassade des Hochhauses, bemalt mit einer kühnen Komposition von Farben — blau, rosa, hochrot... Eine große Einzugsleiter wird in Nowoljisk schon im Mai dieses Jahres erwartet. Die Erbauer des Wasserkraftwerks werden sie in 240 wohlgegerichteten Wohngruppen begießen.

Tschernozow erinnert sich, wie schwer ihnen diese ersten Häuser gefallen sind. Trinkwasser brachte man auf die Baustelle aus einem Ort, der 12 Kilometer entfernt lag. Mit Unterbrechungen kamen die Bauplatten aus dem Alma-Atajer Häuserbaukombinat. Man fuhr sie erst zur Bahnstation III, und von dort schon mit Lastkraftwagen nach Kopschagaj.

Auf der neuen Straße sind die ersten Bäume gepflanzt worden. Zum Ende dieses Jahres wird man hier den Bau einer Schule für 960 Schüler und eines Kinderbetreuungskombinats mit 280 Plätzen beenden.

„Schauen Sie“, unterbrach Tschernozow auf einmal sich selbst, nachdem der „Gasik“ ein Plateau hinaufgefahren war, „das nächtliche Nowoljisk...“

Weit in der Steppe blinkten elektrische Lichter. Sie zogen sich in einer Reihe hin und bildeten auf der linken Seite des künftigen Kraftwerks eine ganze Kette. An ihnen konnte man die Züge der großen Hafenanlagen erkennen, die hier am Ufer des von Menschenhänden geschaffenen Meeres, stehen wird.

„Ruhepause“ der Wärme- und Lichtstation

Bei dem Besuch eines Wasserkraftwerks ist es unmöglich, sich nicht darüber zu wundern, was man da alles zu sehen bekommt. In keinem anderen Industriebetrieb ist wohl soviel verschiedenartige Technik konzentriert, angefangen von Brechanlagen bis zu den modernen automatischen Relais, wodurch das Betreuungspersonal bedeutend verringert werden konnte.

Die Turbinenhalle kann man das Herz des Leningorger Wasserkraftwerks nennen. Im Verlaufe der letzten Monate behauptet sie im Weltbereich der Hallen des Wasserkraftwerks den ersten Platz.

Gegenwärtig arbeiten die Turbinen nicht. Ungeduldet dessen bekommt die Stadt wie früher genügend Strom — das Leningorger Kraftwerk gehört zum System „Altenergo“. In dieser Jahreszeit, wo solche Wasserkraftwerke wie das von Buchtarma und das von Ust-Kamenogorsk wegen dem Hochwasser, das die Flüsse überfüllt, mit erhöhter Auslastung arbeiten und zusätzliche Elektroenergie liefern können, bekommen einige Wasserkraftwerke eine „Ruhepause“. Diese „Ruhepause“ nutzen die Reparaturarbeiter des Leningorger Wasserkraftwerks, denen sich die Dienstleistungen anschlossen, zur Vorbeugungsreparatur der Maschinen aus. Sie montieren in einen der Turbogeneratoren ein neues hydrodynamisches Regulierungssystem ein, wodurch es möglich wird, daß ein Maschinist zwei Turbinen anstatt einer betreiben kann, und modernisieren einige veraltete Aggregatmaschinengruppen.

Im Kollektiv der Turbinenhalle arbeiten alle schon lange, viele sogar über ein Jahrzehnt. Ständige Sorge der Mitglieder des Kollektivs ist die Verbesserung und Vereinfachung ihrer Arbeit.

Wassili Baljabin, einer der ältesten Reparaturarbeiter, hat nicht

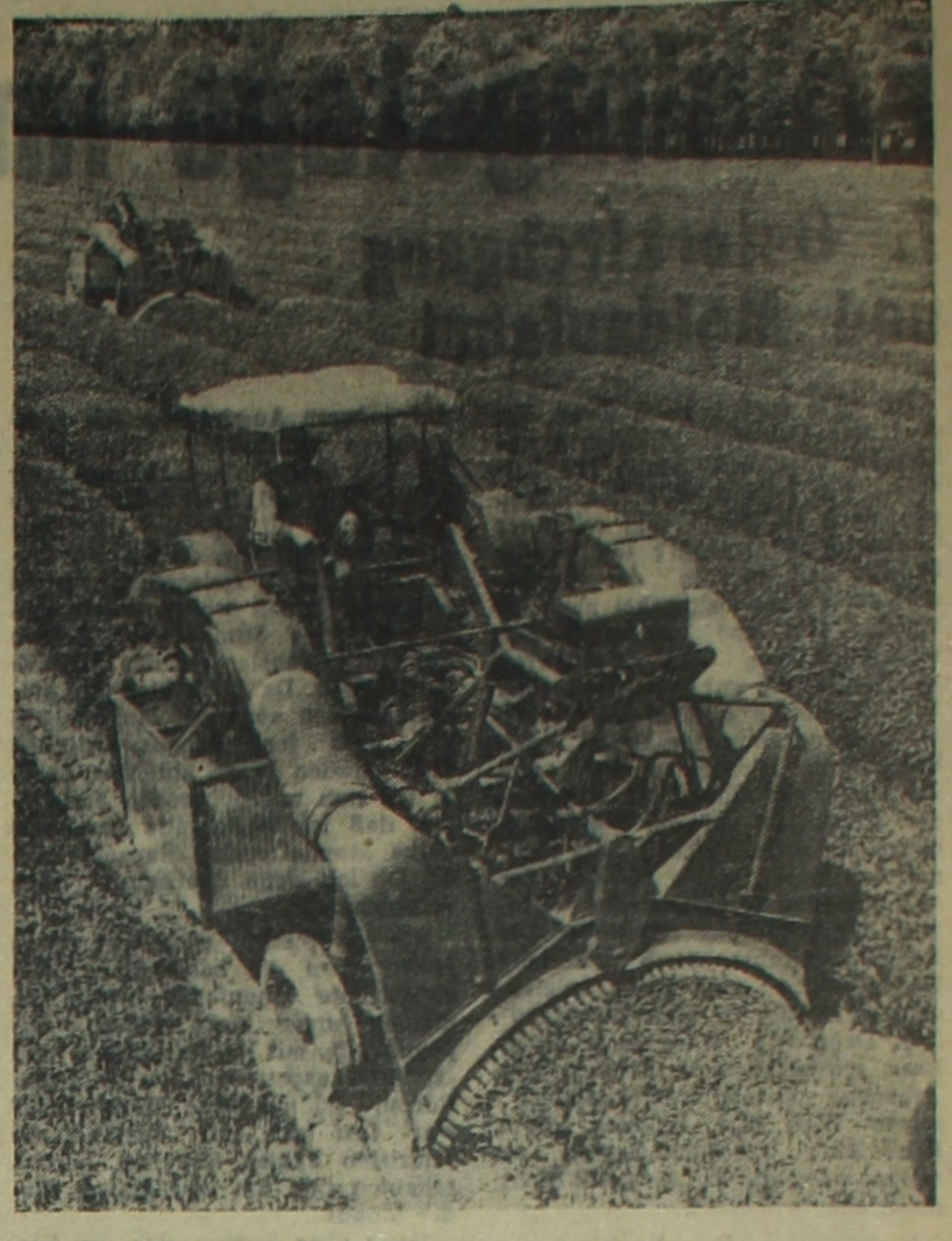
wenig Gutes für die Werkhalle getan. Hier schätzt man seine Vorkenntnisse für den Rückkauf der Spelpumpen, für die Rekonstruktion der Ölkühler und viele andere hoch ein.

In der Turbinenhalle gibt es auch Jugendliche. Vor kurzem beging David Nagel seinen fünfundzwanzigsten Geburtstag. Vor zwei Monaten absolvierte er die Alma-Atajer Polytechnische Hochschule und ist sehr zufrieden, daß er endlich zu einer ernsten Arbeit gelangt ist. David ist ein guter Bergsteiger und er wartet mit Sehnsucht auf gutes Wetter, um die Alma-Ataer zu ersteigen. Davids Freund, Nikolai Kosichin, ist noch Student. Aber er ist durch seine Rationalisatorleistung schon berüchtigt. Einer seiner letzten Neuerungsvorschläge ist eine Überbrückung vom Strahlsauger zum Anlassektor, die die Zuverlässigkeit der Arbeit der Turbine bedeutend vergrößert. Aber besonders große Bedeutung hat die Vorrichtung Kosichins für die Erweiterung der artesischen Brunnen. Darüber spricht man sehr viel gerade jetzt, wo es oft aus Naturursachen kein Wasser in der Stadt gibt. Kosichins Vorrichtung erleichterte die Ausnützung der Bohrbohrer, die das Kraftwerk mit Wasser versorgen.

„Das vergangene Jahr haben wir ohne eine einzige Havarie abgeschlossen und die geplanten Leistungskosten einer Kilowattstunde bedeutend verringert“, sagt I. Drubatschewski, Leiter der Turbinenhalle.

Die Licht- und Wärmeabteilung der 35 Kesselräume aus der Stadt verdrängt hat, fährt fort, ihr Tempo zu steigern. Die Energieteiker freuen sich der Erweiterung. Hier wird eine noch größere Kraft geboren und durch die Leitungen Hunderte Kilometer weit geleitet werden.

B. TSCHEBOTARJOW
Leningorsk



In der Grusinischen SSR hat das Einsammeln der grünen Teeblätter begonnen. Auf den Plantagen des Sowchoz-Technikums im Dorf Atschigwara, Rayon Galsk, Abchasische ASSR, sind die Teesammelmaschinen „Sakartwelo“ ins Feld gezogen. Bis 300 Tonne Teeblätter werden die Mechanisatoren der Wirtschaft in diesem Jahr mit Maschinen einsammeln.

Sensation: ein „Rollen“-Pflug

Die Nachricht über diese Erfindung ist aus den ungarischen landwirtschaftlichen Zeitschriften in die breite Presse gewandert. Sie verspricht eine Revolution in der Technik des Ackerbaus, obwohl die Gelehrten bei der Einschätzung solcher Art von Neuentwürfen gewöhnlich vorsichtig sind.

Seit jeher ackerte der Mensch mit dem Hakenpflug, nachher mit seinem direkten Nachfolger — dem Pflug. Der Hakenpflug aus Holz oder Knochen und später auch sein eiserner „Brüder“ lockerten einfach nur den Boden auf. Der Pflug im Grunde genommen eine vervollkommnete Variante des Hakenpflugs — er wendet die Schichten des geackerten Bodens um.

Den Boden schneidend, überwindet der Pflug die Gleitreibung. Der ungarische Ingenieur Istvan Szabo kam auf den Gedanken: die Gleitreibung, wenn auch nur teilweise in die Wälzreibung zu verwandeln. Nach zahlreichen Experimenten beschloß der Erfinder, das Pflug-

streichblech durch Zylinder mit Gummiblag zu ersetzen und anstelle der gleitenden Führungsschiene ein Rad, dem Autorad ähnlich, anzuwenden. Auf den ersten Blick nichts Besonderes, ein einfaches technisches Experiment aber... Die Erfindung von Istvan Szabo ist schon in Dutzenden von Ländern patentiert worden. Und nicht von ungefähr. Die Versuche zeigen, daß der neue Pflug der Landwirtschaft eine bedeutende Einsparung zu geben verspricht. Die Probe, die im größten Lehr- und Forschungszentrum Ungarns angestellt wurde, verspricht eine Sensation: Bei derselben Arbeitsqualität verlangte das Ackern mit dem „Rollen“-Pflug zweimal weniger Zugkraft und Brennstoffverbrauch, als die Bearbeitung des Bodens mit einem gewöhnlichen Pflug.

Die Experimente mit der Erfindung von Istvan Szabo werden fortgesetzt.

(Aus „Komsomolskaja Prawda“)

Schulter an Schulter...

In die Sowchose und Kolchose der Republik kamen zum Anfang der massenhaften Saat in den wichtigsten Getreidegebieten junge Mechanisatoren, Zehntausend Jungen und Mädchen, die den Wunsch hatten, Traktoristen zu werden, absolvieren die technischen Berufsschulen. Die meisten von ihnen nahmen an der Frühjahrsbestellung teil. In den Wirtschaften sind noch viele künftige Mechanisatoren tätig. Sie haben gegenwärtig ihr Praktikum: lenken Traktoren, sind Säer.

In den letzten Jahren habe sich das Niveau der Ausbildung von

Mechanisatoren der Landwirtschaft gesteigert, teilte man im Staatlichen Komitee für technische Berufsausbildung des Ministerrats der Kasachischen SSR dem KasTAg-Korrespondenten mit.

In 145 Lehrwirtschaften, die über 85 000 Hektar Ackerland verfügen, lernen die künftigen Mechanisatoren praktische hohe Ernteerträge zu erzielen.

In den nächsten Monaten werden noch etwa 40 000 Traktoristen, Kombinerer und andere qualifizierte Arbeiter die technischen Berufsschulen absolvieren.

Brennende Erdölfontänen werden gelöscht

Eine noch aufsteigende Erdölfontäne hätte sich entzündet und brannte immer stärker. Man versuchte die Flamme mit einem Wasserstrahl zu löschen, das Feuer loderte aber immer stärker und trieb die Menschen in den schützenden Unterstand. Nichts schien den tobenenden Flammen etwas anhaben zu können.

Da blieb ungefähr 15 Meter von der brennenden Fontäne entfernt

ein „SIL“-Wagen mit einer raketentypischen Anlage auf seinem Chassis stehen. Die Anlage schwenkte langsam aus und ließ einen Wasserfall auf die Flamme niedergehen. In wenigen Minuten war der Brand gelöscht.

Dieses Experiment fand unlängst auf einem Versuchsgelände für Brandlösungen unweit von Baku statt. Ein Turbinen-Luftstrahltriebwerk (TPU-100), das 100 Kilo-

gramm Gemisch in der Sekunde erzeugt, wurde erfolgreich des Feuers Herr. Diese Löscheinrichtung wurde von den Erdölfachleuten hoch eingeschätzt.

In England wurden erstmalig Turbinen-Luftstrahltriebwerke auf Kraftwagenchassis zum Löschen von Bränden in geschlossenen Räumen eingesetzt. Wie die Ingenieure ermittelt hatten, ist das Auspuffgas des Triebwerks inert. Folglich unbedenklich für die Flammen. Dieses Brandlöschverfahren hat sich jedoch nicht bewährt.

Vor einigen Monaten beschlossen die Mitarbeiter der wissenschaftlichen Forschungsabteilung der Brandschutzverwaltung von Aser-

baidshan, das Abgas eines Turbinen-Luftstrahltriebwerks zum Löschen von brennenden Gas- und Erdölfontänen zu verwenden. Sie entwickelte eine prinzipiell neue Konstruktion der Löscheinrichtung.

Auf das Chassis eines „SIL-157“ wurde ein ausgedientes Turbinen-Luftstrahltriebwerk gesetzt und ein besonderer Schlauch für die Wasserzuführung daran befestigt. Die Erseinerung hat sich von Grund auf verändert. Jetzt lösch nicht Gas, sondern gewöhnliches Wasser den Brand. Der Strahl des Triebwerks zersprüht das Wasser in einem hochdispersen Zustand.

W. JASCHIN
(APN)

KURZ GEMELDET

KONSERVENFABRIK IM NEULANDDORF

Die erste ländliche Konservenfabrik des Gebiets Kustanai wird im Milschurin-Sowchoz gebaut. Der Betrieb soll Obst von den Neulandsgrärten verarbeiten und jährlich 3 Millionen Konservenbüchsen mit Jam, Kompott, Konfitüre und

Marinade liefern. Die Ausrüstung für die Fabrik traf aus Ungarn ein.

A. MISTROWSKI

POLYÄTHYLEN DIEN DEN GEMÜSEBAUERN

Das zweite Jahr beliefert der Sowchoz „Jaroslowski“ die Einwohner der Stadt Ust-Kamenogorsk

mit Gemüse, das unter einer dünnen Polyäthylendecke gezeitet wird. Jeder Hektar solcher gedeckten Gärten gibt bis 400 Zentner Gemüse, während man von den offenen Beeten nur 150 Zentner je Hektar ernten kann. In diesem Jahr sind hier 5 Hektar mit Polyäthylen bedeckt.

A. MALASCHIN

Gebiet Oskaschastan

Tischleralltag in Schortandy

Die heutige Möbelfabrik in Schortandy ist nicht nur im Gebiet Zellinograd bekannt. Ihre Möbel kann man in den Möbelgeschäften der Gebiete Kustanai, Pawlodar, Ostkasachstan, Tschimkent, sowie in Alma-Ata kaufen. Das Artel, das mit Herstellung von Holzöffeln und leichten Pflanzfahrzeugen anfing, kann sich heute mit den besten Möbelfabriken unseres Landes messen.

Mit der Erfüllung und Überbietung der Produktionspläne verbessert sich von Jahr zu Jahr auch die Qualität der Erzeugnisse. Allein in diesem Jahr werden für die Neulandschleifer des Gebiets Zellinograd 3 000 Garnituren „Junost“ hergestellt. Solche Garnituren, die aus einem Schlafsofa, einem Klappstuhl und 2 Polstersesseln bestehen, werden anstatt mit Nitrolack mit dem modernsten Ätherolack poliert. Die Qualität ver-

besserung wirkt sich auf den Preis des Möbels nicht aus.

Im August dieses Jahres werden auf der republikanischen Möbelausstellung in Alma-Ata neue Warenmuster, die für den Verkauf für das Jahr 1969 vorgesehen sind, exponiert werden. Das sind Kleiderschränke mit 3 Türen aus der Garnitur NM-10, Schreibschränke für Schüler und Küchentische „Arman“.

Diese neuen Möbelmuster fertigen, wie der Direktor Leonid Alles sagte, die Kunstschleifer des Betriebs Roman Skowrowski, Jakob Stückert und Valentin Koschubski an. Die technologische Arbeit leiteten der Chef der Betriebsabteilung Anatoli Panamarijow und der Technologe Dina Kulkowa.

Der Tischler und Rationalisator Roman Skowrowski fertigte die Ausrüstungen für den Tischler selbst um die Lackzusammenset-

zung besorgt. Gemeinsam mit der Laborantin Inna Findling und Anatoli Panamarijow stellen sie eine eigenartige Lackmischung mit Ätheröl zusammen.

Mit der neuen Bearbeitung, die nach dem Verfahren einer tschechoslowakischen Möbelfirma eingeführt wurde, ist das Schnellschleifen der Möbeloberflächen gemeint. Nach dieser Bearbeitung wird im Schnelltempo poliert.

In der Brigade der Furnierplattenarbeiter arbeiten 30 Mann. Ihr Meister Fjodor Salko nannte uns die Bestarbeiterin Jekaterina Chochlowa. Sie bekleidet die frischgepressten Möbelbretter mit Furnier. Diese fertigen Möbelbretter kommen dann zu der Schlafbrigade. Zu den Besten, die ihre Arbeit gut meistern, gehören die jungen Schleifer Elvira Schaf und Margarete Jakubowskaja. Sie schleifen die Oberfläche der Möbelbretter aufs sorgfältigste.

Die Werkbankarbeiter schneiden nach Mustern fertige Möbelteile zu. Hier sind der Werkbankarbeiter Anatoli Lichtschow und der Komsomolez Franz Saremba zu loben. Franz trafen wir beim Zuschneiden von Möbelteilen für Theatersessel und Küchentische.

In der Halle der Zusammenbauarbeiten herrscht Hochbetrieb. Ihr Brigadier Klemens Zimmermann hat in seiner Brigade 8 Mann. Alle sind Meister ihres Faches und erfüllen ihr Soll auf 1,5- und 2-fache. Selbst geht er seinen Tischlerheruf schon 16 Jahre nach.

Eine andere Tischlerbrigade, die aus den Kunstschleifern Roman Skowrowski, Jakob Stückert, Valentin Koschubski und Marcel Kaljuda besteht, arbeitet selbständig. Sie schneiden selbst die Stellen und die Möbelteile zu, stellen das Möbel zusammen und bereiten es zum Polieren vor. Hier entsteht gerade das neue Muster-

möbel, welches mit besonderer Sorgfalt hergestellt wird. Außerdem erledigen sie Einzelbestellungen von verschiedenen Kultur- und Staatsanstalten. Ihre Arbeit wird besonders geschätzt.

In einem anderen Gebäude ist die Tischlerbrigade der Stühlebauern untergebracht. Hier arbeiten 15 Frauen, die schon seit 1960 eine „Brigade der kommunistischen Arbeit“ bilden. Die Meisterin Rosa Seifert nennt Valja Kanigina, Sina Kaurisan, Frieda Schmidt, Margarete Schittmann, Liese Karfik, Alewtina Kanigina u. a., dank denen sie als erste im Betrieb den Ehrentitel erworben haben.

Guten Ruf verdienten sich die Poliererin Alwine Roth und die Ausstattungsarbeiterin Jekaterina Serenkowa aus der Putz- und Anstreichabteilung. Ihr Soll erfüllen sie zu 120 und mehr Prozent.

Dank der selbstlosen Arbeit solcher Menschen hat die Möbelfabrik im vorigen Jahr, sowie auch in der letzten Zeit beachtenswerte Erfolge aufzuweisen. Den Produk-

tionsplan der ersten 4 Monate hat die Fabrik zu 108 Prozent erfüllt. Sie erzeugte für 1 300 000 Rubel überplanmäßiges Möbel.

Das Kollektiv arbeitet gewinnbringend. Anstelle der für 1967 geplanten 486 000 Rubel Gewinn buchten sie 608 000 Rubel. Dank der überplanmäßigen Produktionsleistung erreichten sie im I. Quartal 1968 weiters 38 000 Rubel mehr Gewinn als vorgemerkt war.

UNSERE BILDER: 1. Der Tischler Klemens Zimmermann (rechts). 2. Die Meister Tischlerbrigade (von links) Roman Skowrowski, Marcel Kaljuda und Jakob Stückert. 3. Brigade der kommunistischen Arbeit (von links) Rosa Seifert, Valja Kanigina, Sina Kaurisan, Frieda Schmidt und Alewtina Kanigina.

Text und Fotos: Th. Esau
Gebiet Zellinograd

Preßgasfedern in Kippern

Die Riesenkipper befördern alljährlich Tausende Tonnen Lasten und haben sich den festen Ruf von Ausdauer erworben. Sie haben aber auch ihre Mängel. Gleich allen Giganten sind sie langsam, haben keinen stoßfreien leichten Gang, so daß sie keine große Geschwindigkeit entwickeln können.

Übrigens gibt es jetzt schon ein Auto dieser Klasse, das seinen Mitbrüdern gar nicht ähnelt. Das ist der berühmte 27-Tonnen-Kipper „Belas-540 A“. Mit seinem leichten Gang kann er sich mit den Omnibussen und sogar Personenkraftwagen messen. Anstelle der traditionellen Blattfederaufhängung hat er eine hydraulisch regulierbare Luftfeder, die Lizenz dafür bietet die sowjetische Außenhandelsvereinigung „Lizenzintorg“ an.

Das ist eine Luftfeder vom Kolbenstyp in Verbindung mit einem Flüssigkeitsstoßdämpfer. Der Zylinder der hydraulischen Luftfeder wird mit Preßgas und Stoßdämpferöl gefüllt. Das Preßgas befindet sich in den zwei durch den Kolben getrennten Innenräumen, im Hauptraum und im Gegenraum.

Die Zuverlässigkeit der hydraulischen Luftfederaufhängung wird durch den hermetischen Verschluss der beweglichen Verbindungen von Schaft und Kolben bestimmt.

Der hydraulische Luftzylinder wird an das Auto mit Hilfe von zwei Zylinderbolzen mit Gelenklagern festgelegt. Ein derselbe hydraulische Luftzylinder läßt sich für Kraftwagen verschiedener Tragfähigkeit verwenden, indem man die Kenndaten der Aufhängung verändert.

(APN)



Frühlingstage im Bruderland

7. Osterkirchgang und Moldaufahrt

Ich eile zurück nach Prag, um dort das Osterfest miterleben zu können. Prag mit seinen 113 Kirchen, wie begehrt es dieses Fest, wie stark ist dabei sein religiöser Charakter ausgeprägt? Ich wußte bereits, daß man in der sozialistischen Tschechoslowakei nach einem Hin- und Herbewegen schließlich von dem streitbaren Athletismus so gut wie abgesehen hat. Jedenfalls gibt es im neuen Aktionsprogramm der Partei einen besonderen Hinweis darauf, daß die Partei auf die aktive Mitarbeit der Gläubigen bei der Verwirklichung der sozialistischen Ziele rechnet. Ich weiß nicht, ob bei der weitgehenden Toleranz der KPC und der Regierung gegenüber der Religion mitunter auch materielle Überlegungen eine Rolle spielen, aber das wäre durchaus verständlich. Denn wie wäre es z. B. in Prag, wo es so viele Kirchen von großem historisch-kunstlerischem Wert gibt, möglich, diese Reichtümer vor dem Verfall zu retten, wenn die Kirche selbst nicht dafür sorgen würde?

Was ich an den Vorfeiertagen beobachten konnte, verriet gar kein religiöses Fieber. Man sandte zwar bunte Postkarten mit Ostereiern (der Osterhase scheint hier weniger populär zu sein) an Verwandten und Freunde, etwas belebter wurde es in den Geschäften, sonst merkte man im weltlichen Leben nichts Besonderes. Wie wird es an den Feiertagen sein?

Seit einer Woche waren mir Anschlagzettel aufgefallen, die die große Ostermesse in der Nikolauskirche ankündigten, von einem der bekanntesten Geistlichen von Prag, Bischof P. J. Vejvanovský gehalten und von einem der besten Synchronisierer begleitet. Die Nikolauskirche unweit der Burg, von dem bedeutendsten Barockbaumeister Ignaz Dientzenhofer in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts erbaut, ist durch die Pracht

der inneren Ausstattung, die wunderbaren akustischen Eigenschaften und den schönen Klang ihrer Orgel weit und breit bekannt. In Anbetracht all dieser Umstände nahm ich mir vor, da ich mir die bereits einmalige Gelegenheit nicht entgehen lassen wollte, mich spätestens eine Stunde vor Beginn des Gottesdienstes in der Kirche einzufinden. Da mich aber an diesem schönen sonnigen Morgen bald die, bald jene Lebenswürdigkeit vom geraden Wege ablockte, mußte ich nun mit Schrecken feststellen, daß ich bestenfalls erst eine halbe Stunde vorher da sein werde. Ob ich denn überhaupt noch reinkomme?

Als ich punkt zehn und etwas außer Atem die bescheidene Eingangsstrepe hinaufstieg, wollte ich meinen Augen nicht trauen: das prunkvolle, mit Heiligenbildern und -statuen ausgestattete, im Gold und Purpur schimmernde Hauptschiff war fast leer, nur ausländische Touristen kamen zuweilen herein, schauten sich um und gingen wieder hinaus.

Dann aber begann sich die Kirche langsam zu füllen. Die Fremden gaben bestimmt den Ausschlag, von allen Seiten hörte man Deutsch und andere Fremdsprachen, nur in den vordersten Reihen saßen Menschen, in denen man Pfarrer vermuten konnte. Kurz vor Beginn waren von ungefähr 350 Sitzplätzen höchstens ein Viertel besetzt. Erst später, im Laufe der Messe, wurde es ziemlich voll, man stand sogar in den Seitengängen, aber freie Sitzplätze gab es trotzdem bis zuletzt. Die Stimmung in der Kirche war durchaus freimütig, nur vereinzelt war etwas von einem andachtsvollen Eifer zu merken, sonst unterhielt man sich ganz unbefangenen, wenn auch halblaut, man lachte mitunter. Ab und zu wurde geknipst, auch während des Gottesdienstes, sogar mit einem Bildlicht.

Um 10 Uhr 20 beginnt noch

oben auf dem Balkon an der Hinterseite des Schaffes das Orchester seine Vorbereitungen. Die Orgel gibt A-Töne, die Instrumente werden gestimmt. Ganz komisch, wie aus einer großen Drachenhöhle, zischt es, wenn die Orgel durchgeblasen wird. 5 Minuten vor halb elf werden die 7 großen Kerzen vor dem Altar von einem Kirchenliedener angezündet. Genau um 10.30 leuchtet die große elektrische Lampe über dem Seiteneingang im Altar auf und die Geistlichen kommen herein. Der Chor mit der Orgel setzt ein. Der Bischof in zwei weißen Gewändern, begleitet von zwei weißgekleideten hohen Geistlichen, durchschreitet den Mittelgang und segnet die Anwesenden. Nur wenige wissen, wie sie sich zu benehmen haben, die einen erheben sich, die anderen bleiben sitzen. Jetzt begreife ich: die meisten sind nur aus Neugierde hier, oder vielleicht wegen der schönen Musik und des Gesangs. Ein ständiges Kommen und Gehen während des Gottesdienstes verstärkte nur diesen Eindruck.

Mich juckt es direkt in den Fingern, den ganzen Ablauf der Messe zu beschreiben, doch verzichte ich lieber darauf, um mich als Laien nicht zu blamieren, die Gefühle der Gläubigen nicht zu verletzen und auch der Kürze wegen. Soweit ich verstanden habe, liegt die Legende von der Hinführung Jesus Christus und seiner Auferstehung der Ostermesse zugrunde. Ich nahm den ganzen Vorgang (mögen mir die Gläubigen meine Respektlosigkeit verzeihen!) wie eine Art Theateraufführung für Liebhaber vor, es schien mir sogar merkwürdig, daß sich die Zuschauer vor dem Publikum nicht verbeugen und dieses sich durch Applaus nicht bedankt. Diesen Eindruck rechtfertigte vor allem die herrliche Musik.

Ja, wenn ein Kirchgang soviel ästhetischen Genuß bereitet, dann kann man schon die Menschen verstehen, die da mitmachen, so jachte ich mir, als nach einem mächtigen Einsatz der Blasinstrumente nunmehr die hellen, reinen Frauenstimmen erklangen. Die Kunst hat eine große Anziehungskraft und wenn die Kirche über diese Kraft

verfügt, erklärt sich schon zum Teil ihre Standfestigkeit. Was soll man aber von den Kirchgängen bzw. Betversammlungen halten, die mit keinem ästhetischen Genuß verbunden sind? Manchmal schleichen sie mir in unserer aufgeklärten Zeit ganz unerklärlich zu sein.

laube, einen großen Stausee mit wunderbaren Erholungsmöglichkeiten zu schaffen. Im Juli hätte ich bestimmt schon vor 6 Uhr hier sein müssen, um mit dem 8-Uhr-Dampfer mitzukommen, jetzt aber kann ich mir im geräumigen Salon der verdienten, bauchigen, rotgebliebenen „Vitava“ nach Belieben den bequemsten Platz am Fenster auswählen.

Wir fahren an einem riesigen fabriktypigen Gebäude vorbei, das ist die Wasseraufbereitungsstation,

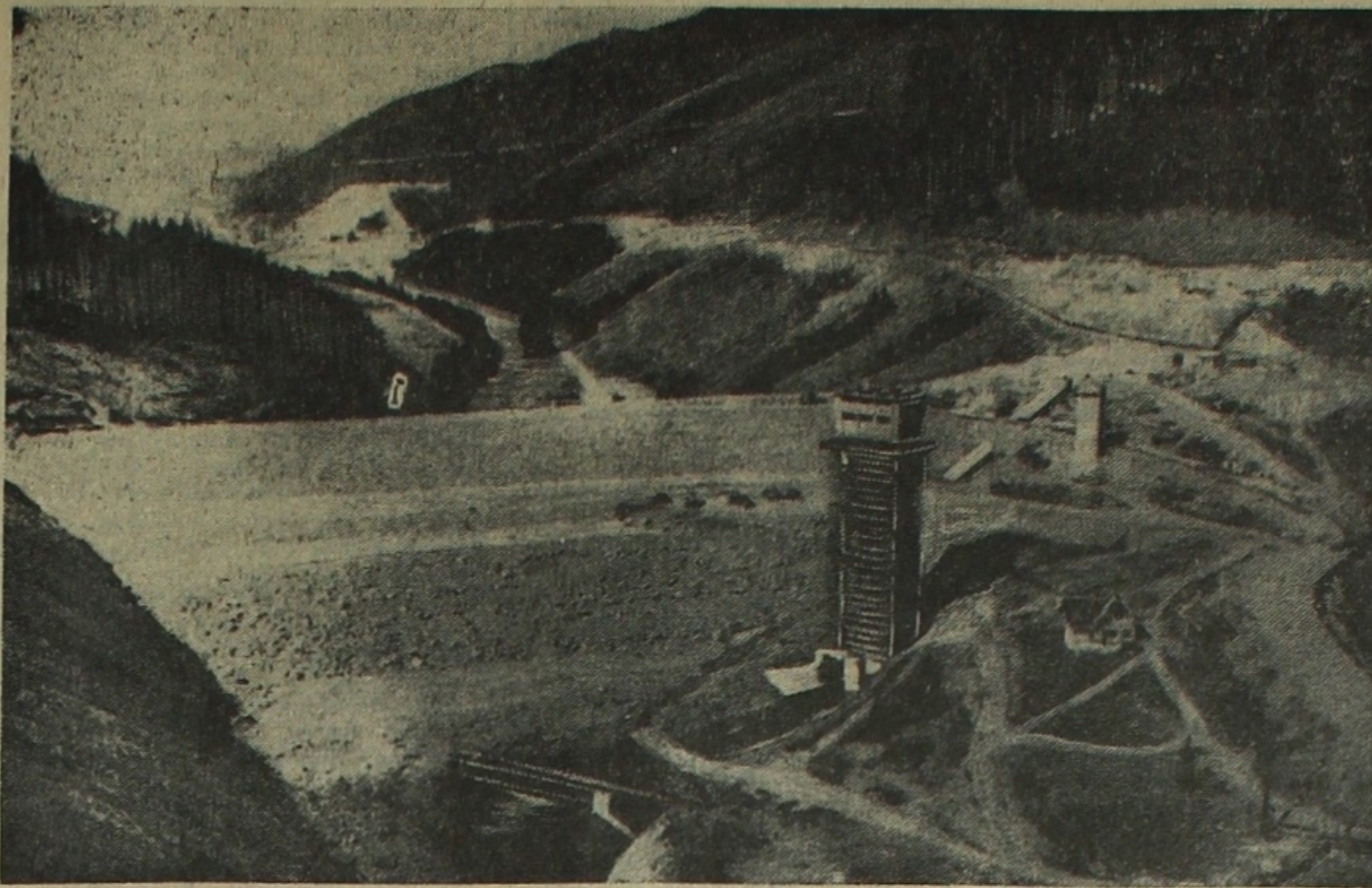
ren vorbereitet. Als dann 1964 das neue Schwimmstadion eröffnet werden sollte, erfuhren die Prager durch die Presse, daß es mit einer modernen Skulptur, „Die Sonne“ genannt, von einem namhaften Künstler geschmückt werden soll. Endlich kam der Tag und was offenbarte sich den erstaunten Blicken der Kunstfreunde: ein nüchternes Durcheinander halbgeformter Metallstücke. Ich habe das seinerzeit viel umstrittene Kunstwerk gesehen. 80.000 Kronen soll der

igen Märtyrer, die Angler, die Erfrorenen, Lagerfeuer brennen zu ihrer Erwärmung. In strapazierter Kleidung sitzen sie am Ufer, allem Anschein nach, um nicht etwas anderes tun zu müssen — das Bild müht mich recht heimlich an. Ein Viererboot mit weiblicher Besatzung muß unserem mit 15 Stundenkilometer fahrenden Dampfer weichen — na ja, sind doch ganz junge Dinger, Anfängerinnen höchstwahrscheinlich. Es klappert bei ihnen etwas nicht, immer wieder müssen sie innehalten. Nicht umsonst haben sie das Boot schon um 8 Uhr morgens bekommen, bei uns wäre es ihnen auch nicht anders ergangen.

Die beiden Flußufer sind mit Steinen besetzt und der Fluß sieht eher nach einem Kanal aus. Das linke Talufer (zu unserer Rechten, weil es den Fluß aufwärts geht) ist sehr hoch, wir fahren gerade am Barrandowfelsen vorbei, wo sich das in unserem Land gut bekannte Filmstudio Barrandowfilm befindet, das größte in Mitteleuropa, wie der Stadtführer betont. In einer Stunde sind wir bei Zbraslav, einem alten Städtchen mit einem mittelalterlichen Kloster, wo jetzt eine Gemäldegalerie untergebracht ist. Etwas weiter, bei Vrane, steigen wir mittels einer Schleppe etwa 10 Meter hoch, hier ist zwischen den hohen Felsenauern ein Damm mit einem mittelgroßen Wasserkraftwerk gebaut. Nach etwa einer Stunde Weiterfahrt ist schon wieder eine Talsperre, diesmal etwas größer, der Aufstieg in der Schleuse ist ganze 12 Meter hoch, und selbstverständlich gibt es auch hier ein Kraftwerk. Nach dieser Sperre wird das Tal ganz eng, die Ufer noch höher, die Gegend wunderschön und ganz wild, nur vereinzelt stehen hier und da Wochenendhäuserchen — der ausreichend bemittelten Liebhaber der wilden Natur. Und dann ein riesiges graues Mauerwerk da vorne: Slapska prehrada. Das dritte Wasserkraftwerk auf einer etwa 30 Kilometer langen Strecke! So nutzt man Flüsse in einer Berggegend aus.

Den Stausee selbst zu beschreiben, da fehlen mir die Worte. Die Kasachstaner, denen die Schönheit der Bucharna bekannt sind, werden mich verstehen.

A. DEBOLSKI
unser Sonderkorrespondent
(Fortsetzung folgt)



In der Tschechoslowakei mit Stromerzeugung und andere Wirtschaftszwecke ausgenutzt. UNSER BILD: Im Ostrawice-Tal (Beskidien) wird die größte Talsperre der Republik gebaut.

Foto: TASS-CTK

Oder sie sind nur dann begrifflich, wenn in den Ortschaften, wo sie stattfinden, ihnen gar keine Konkurrenz auf dem Gebiet der Kunst und Unterhaltung gegenübersteht. Am Ostermontag finde ich mich schon um halb acht an der Anlegestelle neben der Palacky-Brücke ein, um eine Dampferfahrt die Moldau hinauf zu unternehmen. Es geht nach Slapy, zu einer 60 Meter hohen Talsperre, die es er-

wo das Trinkwasser für Prag gepumpt und gereinigt wird. Etwas weiter ist die hohe Halle des Wasserkraftwerks zu sehen. Es hat gedeckte und offene Bassins, wo viele internationale Wettbewerbe durchgeführt werden, wird aber auch als öffentliches Schwimmbad benutzt. Das Gelände für dieses Stadion wurde im freiwilligen Einsatz von Tausenden sportbegeisterten Pragern noch in den 50er Jah-

Künstler dafür bekommen haben. Mein guter Bekannter, der Kolchosschmied Vetter Jakob, würde das bestimmt billiger machen. Aber das Schwimmbad als solches ist wunderbar, insbesondere das Freibad mit dem anschließenden grünen Rasen, wo man sich unter einer banalen runden Sonne sonnen kann.

Kaum sind wir aus der Stadt hinaus, da sind schon die freiwil-

Zelinograd
Freundschaft

Ein Abend in Temirtau

Umläng veranstaltete der Klub für internationale Freundschaft beim Kulturhaus der Chemiker in Temirtau einen Abend für die deutsche Bevölkerung der Stadt. Der Bericht des Mitglieds der Gesellschaft „Sanjje“ des Redners, der die neue Verfassung der DDR und den Notstandsgesetzen in der Bundesrepublik Deutschland. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den Ausführungen des Redners, der die neue Verfassung des Demokratischen Deutschlands den Notstandsgesetzen in der BRD gegenüberstellte.

Nach einer kleinen Pause fand dann ein Konzert statt. In der ersten Abteilung sang der Chor der Musikfachschule von Temirtau. Es wurden deutsche, russische, ukrainische, tschechische und andere Lieder vorgetragen. Sehr gut sang der Chor die ukrainischen „Gandja“ und „Sudjuka“ (Nachbarn) und das tschechi-

sche Volkslied „Kamschinka“ (Rohrham). Der vierstimmige Gesang des Chors machte einen sehr guten Eindruck. Alle Anwesenden waren von dem Können des Chors angenehm überrascht. Die 2. Abteilung führte das Sinfonieorchester unter der Leitung von Georg Kleimann aus. Als erste Nummer gab es das Intermezzo von Bizet, dann folgte Musik von Händel, Dvorak, Grieg u. a. Der Solist Robert Likov sang „Eros“ von Edward Grieg und eine Serenade. Großartig klang die kunstvolle Ausführung des Orchesters „Gedenke meiner Mutter“ von Dvorak und die „Tarantella“ von Bizet.

Zum Schluß sei gesagt: der Dirigent Georg Kleimann und das von ihm geleitete Orchester haben den Anwesenden einen großen Genuß bereitet.

H. KLASSEN,
W. STOLL

Temirtau

Gesagt — getan

Der Leiter der Sowchosmühle Johannes Vogel wandte sich an den Direktor N. F. Olipjanko: „Ich mache den Vorschlag, eine Ölmühle zu bauen. Für den Sowchos wäre das vorteilhaft.“ „Nicht übel!“, stimmte der Direktor zu, „aber wo nehmen wir die nötige Ausrüstung her?“ „Die meisten wir selber“, antwortete J. Vogel. „Na dann los, ich habe nichts dagegen.“ So erhielt Johannes Vogel die

Erlaubnis und begann mit Johannes Faber und Michail Owetschkin die Ölmühle zu bauen. Heute funktioniert sie einwandfrei: so manches Kilo Sonnenblumen- und Hanföl wurde hier im vergangenen Winter für den Sowchos und für die Sowchosarbeiter gepreßt.

Jetzt trägt Johannes Vogel sich mit einem neuen Projekt: für eine Ölfirnishalle.

E. MERK

Gebiet Kustanal

Ernst Busch singt vor

Gorjatschi istotschnik (Heiße Quelle) ist eine kleine Ansiedlung mit einer Schule, die in einem alten Gebäude untergebracht ist. Hier gibt es weder Sprachkabinette noch moderne Hilfsmittel für den Deutschunterricht. In dieser Dorfschule werden drei Sprachen erlernt und infolgedessen ist die Stundenzahl für den Deutschunterricht geringer als in anderen Schulen. Vor drei Jahren nahm die Abteilung der Fremdsprachenabteilung von Pädagogischen Institut Tschechoslowakischer Ludmila Porotnikowa die Arbeit in dieser Schule auf. Nach als Studentin wurde Ludmila als beste Studentin mit noch 19 Studenten aus der Sowjetunion in ein Studentenlager in der DDR geschickt, wo sie ihre Sprachkenntnisse vervollständigte.

Das erste Schuljahr war für Ludmila besonders schwer, immer wieder hatte sie Schwierigkeiten in der Aussprache, in der Grammatik und besonders im Wortschatz. Alle Ersparnisse und das ganze Urlaubsgeld verausgabte sie, um einen Touristenschein zu kaufen und die DDR zum zweiten Mal zu besuchen. Dort schloß sie Freundschaft mit den Lehrern einer Mittelschule in Solhand an der Spree, die bis heute fortwährt und im vorigen Jahr durch einen Besuch auf Einladung der Freunde ihren Höhepunkt fand. Jetzt gedenkt Ludmila ihre Freunde zu Gast einzuladen und ihnen ihre Schule und ihre Schüler zu zeigen.

Was ist ein Laienkunstabend ohne Lied, wieviel Freude bringt ein Lied in den Unterricht. Ludmilla Freunde besorgten für Ludmilla Schallplatten mit Liedern von Ernst Busch gesungen. Jetzt singt Ernst Busch im Schulchor oft vor, wenn das „Lied von der Einheitsfront“ gesungen wird, das jeder Schüler kennt. Aus der DDR brachte Ludmilla viele Tonbänder mit Liedern und Texten, die sie in den Deutschstunden und bei der Laienkunst verwendet.

G. ÖHLSCHIEDT

Grosny

Aus unserer Postmappe

Einmalig und edel

Danke für das Gedicht „Begegnung“ von Reinhold Leis. Ich lese es immer wieder und kann schon drei Tage an nichts anderes mehr denken. Ich höre die melodische Stimme des jungen Mädchens, sehe ihre strahlenden Augen, ihr offenes einnehmendes Wesen. Es lebt und weht mit allen seinen Reizen und Geheimnissen in diesem Gedicht. Im Vorübergehen hat sie das Herz des Dichters entflammt. Mir scheint, ihr Liebster hat Grund, eifersüchtig zu sein: Nie wird er ihr etwas vortrefflicheres widmen können!

„Ich werde mich freuen, sagte ich tapfer, doch mein Herz hörte auf zu schlagen.“ Das arme Dichtergesicht muß immer bluten, denn „Aus meinen großen Schmerzen mach ich die kleinen Lieder.“

Das Gedicht „Begegnung“ ist einmalig und echt. Es kommt aus dem Herzen und geht zu Herzen. Ich wünsche Reinhold Leis reine Luft in seinem Hause und weitere Erfolge beim Dichten.

R. PFLUG

Pawlodar

Zwei Fotos...

In der „Freundschaft“ bekommt der Lehrer viele gute Fotos zu sehen. Sehr verschieden sind aber die Bildunterschriften. In der Nr. 83 vom 26. April wurde ein Foto von J. Amsanov veröffentlicht: Traktoren beim Eggen — weiter sieht der Leser nichts, keinen einzigen Menschen.

Ganz anders ist das Foto von Th. Esau gemacht (Nr. 84, vom 27. April). Auf großem Plan sehen wir einen Traktor mit Anhänger, der das Foto des Traktoristen Nikolai Majewski eingebaut. Das freut den Leser und auch den Traktoristen.

Kirgisen

J. KLEIN

Felszeichnungen im Raum des Jenissej

Leningrad. (TASS). Felsdarstellungen von menschlichen Masken mit behörnten Kopfbedeckungen hat eine Expedition von Leningradern Wissenschaftlern im Raum des Flusses Jenissej entdeckt. Kunstvoll gezeichnete Masken widerspiegeln die komplizierte Palette von menschlichen Gefühlen: Freude, Kummer, Zorn.

Nach Meinung der Archeologen befand sich hier vor drei Jahrtausenden ein Tempel der Stämme, wo Jäger ihre Rituale vollführten.

Radfahrer ziehen Zwischenbilanz

Jeder Tag des Etappenrennens der besten Radsportler Kasachstans, das am 9. Mai in Alma-Ata gestartet war, bringt unerwartete Wendungen. Das verleiht ja auch dem Wettkampf einen besonderen Reiz, denn wenn nach den ersten zwei Etappen die „Burewestnik“-Sportler an der Spitze lagen, so mußten sie schon nach der 3. Etappe die Führung an die „Enbek“-Radfahrer abtreten. Ihr Scherflein hatten dazu die Sportler des Häuserkombinats von Alma-Ata Sametelski und Sensis beigetragen, die den 1. bzw. 3. Platz belegten.

Die 4. Etappe betrug 140 Kilometer. Den größten Teil der Strecke waren die Radfahrer friedlich gestimmt, aber etwa 50 Kilometer vor dem Ziel stürmten 8 Fahrer davon. Bald lag zwischen ihnen und der Hauptgruppe eine Zeitspanne von fast 3 Minuten. 30 Kilometer vor dem Ziel versuchte die Hauptgruppe die Vordere einzuholen, aber die Spitzengruppe rettete sich ins Ziel. Etappensieger wurde Fatlin („Burewestnik“), der in der Einzelwertung der Spitzenreiter des Rennens wurde.

In der Mannschaftswertung lag die „Enbek“-Mannschaft in Führung, aber der Abstand zu den zweiplatzierten hatte sich verringert. Nach einem Ruhetag starteten die Radsportler von Alma-Ata nach Sary-Osek—155 Kilometer. Nach dieser Etappe setzten sich die „Burewestnik“-Sportler an die Führung des Rennens. Die Sieger in der Einzelwertung wurden

Sandrukow („Kairat“), Fatlin („Burewestnik“) und Grebenstschikow („Dynamo“). Die 6. Etappe von Sary-Osek nach Taldy-Kurgan, die rund 100 Kilometer betrug, legte der „Burewestnik“-Fahrer Demidow am schnellsten zurück. Jetzt liegt die „Burewestnik“-Mannschaft ungefährdet an der Spitze. Volle 25 Minuten liegen die „Spartak“, „Enbek“- und „Kairat“-Mannschaften, die Platz 2. und 3. bestreiten, zurück.

Doppelsieg für Woldemar Spaar

Im Zentralstadion von Alma-Ata fanden die Frühlingsmeisterschaften der Republik in der Leichtathletik ihren Abschluß. In Abwesenheit der bekannten kasachischen Sportler Amin Tujakov, Gusmanow Gusmanow und anderer, die zu Zeit an internationalen Wettkämpfen im Ausland teilnehmen, entbrannte der Kampf zwischen ihren jüngeren Kollegen. Für eine angenehme Überraschung sorgte Valentina Onitschenko aus Dshambul, die die 400-Meter-Strecke in 56,0 Sekunden zurücklegte und sich den langerehnten Titel eines Meisters des Sports erkämpfte.

Der Alma-Ataer Sportler Woldemar Spaar siegte mit guter Zeit auf der 800- und 1500-Meter-Strecke. Auch der Bronzemedaillengewinner der Europameisterschaft Leonid Mikitenko erfreute sich eines Doppelsieges — auf der 5000- und 10000-Meter-Strecke. In der Mannschaftswertung siegten die „Spartak“-Sportler.

Sportwoche der Republik

Sportsemester der Studenten

In verschiedenen Städten unserer Republik finden die Wettkämpfe der X. Studentensportspiele statt.

In Karaganda bestreiten die Volleyballer den Titel des Republikmeisters. Die Besten sind die Volleyballer der Alma-Ataer Hochschule für Körperkultur. Weiter folgen die Mannschaft der Chemisch-technologischen Hochschule (Tschimkent) und die Mediziner aus Semipalatinak und Karaganda.

Bei den Frauen sind die zukünftigen Lehrer aus Karaganda Spitzenreiter des Turniers.

In Tschimkent fanden die Wettkämpfe im klassischen Ringen statt. Über 70 Sportler aus vielen Hochschulen der Republik nahmen an ihnen teil. Sieger wurde die Mannschaft der Hochschule für Körperkultur (Alma-Ata), weiter folgten die Polytechniker (Alma-Ata) und Pädagogen (Tschimkent).

Helmut PFEFFER,
unser Sportberichterstatler

Alma-Ata

Neue Bücher

Im Namen der Heimat

1417... Sovjet Tage und Nächte dauerte die Heldentat der Sowjetmännchen auf den Schlachtfeldern des Großen Vaterländischen Krieges. Und jeder dieser Tage, sonnig oder neblig, jede Nacht, erleuchtet durch das Aufblitzen des Geschützfeuers, durchbrochen von orangefarbenen Feuerbögen der Raketen-geschosse, gekennzeichnet vom spärlichen Licht der Partisanenlagerfeuer, führten auf dem Festland und in der Luft, zur See und unter Wasser zu Tausenden, die „nicht um des Ruhmes, sondern um des Lebens willen“ vollbracht wurden. Mit Erregung und Stolz für un-

ser Volk, für unsere teure Kommunistische Partei, die Tausende Helden erzoget hat, liest man das Buch „Im Namen der Heimat“, herausgegeben vom Verlag der politischen Literatur (Moskau, 1968, 672 Seiten, Preis 1 Rubel 28 Kopeken). Besonders interessant sind die Skizzen über die Helden der Sowjetunion — den Soldaten Semjon Tarjokow, den Sergeanten Gosanfar Alperow, den Partisanen und Maschinengewehrbeschützen Achmed Dsbebrailow und andere. Niemand wird der Ruhm der besten Jagdflieger unserer Luftwaffe, der dreifachen Helden der Sowjetunion Alexander Pokryschkins und Iwan

M. JERMAKOW

Gebiet Karaganda

Gebiet Karaganda

MENSCHLICHE STIMME STEUERT COMPUTER

Eine Einrichtung, die eine Datenverarbeitungsmaschine unmittelbar durch eine menschliche Stimme zu steuern ermöglicht, ist im Rechenzentrum der Akademie der Wissenschaften getestet worden. Dem Hirn der Maschine gab man mit Hilfe von Lochkarten ein Programm zur Erkennung der menschlichen Rede ein. Danach diktierte der Prüfer die Ziffern, die von der Druckvorrichtung der Maschine in derselben Folgerichtigkeit auf Band wiedergegeben wurden.

(TASS)

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser am 21. Mai 19.00—Programm des Zentralen Fernsehstudios 18.35—Sendungsprogramm (Zelinograd)

18.40—„Sjetkinesek“ Sendung für Kinder
19.30—Filmanhänger „Sternchen“
19.40—Fernsehnachrichten (kas.)
19.50—Musik
19.55—Bildschirm — der Aussaat“ (kas.)
20.25—Filmjournal
20.35—Fernsehnachrichten
20.45—Musikpause
21.00—Bildschirm — der Aussaat“
21.15—„Neuland Jugend. Zeit“
21.50—Filmchronik
22.15—Fußball. Olympia. Auswahl UdSSR—CSSR

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:

Kaz. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройдшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09.
Stellv. Chefr. — 17-07.
Redaktionssekretär — 19-84.
Sekretariat — 76-58.
Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51
Wirtschaft — 18-23, 18-71
Kultur — 74-28.
Literatur und Kunst — 78-50
Information — 17-55.
Übersetzungsbüro — 79-15
Leserbriefe — 77-11
Buchhaltung — 56-45
Fernruf — 72

Типография № 3 г. Целиноград.
Уч 00483 Заказ № 6350